

INHALT

Widmung	9
Vorwort	11
Einleitung	13
Kapitel 1: Abhängigkeit	21
Kapitel 2: Intimität	51
Kapitel 3: Autorität	73
Kapitel 4: Beharrlichkeit	99
Kapitel 5: Reinheit	121
Kapitel 6: Empathie/Mitleid	133
Kapitel 7: Demut	143
Kapitel 8: Anbetung	159
Kapitel 9: Vielfalt/Unterschiedlichkeit	173
Kapitel 10: Familie	183
Kapitel 11: Der Feind	189
Kapitel 12: Integrität	197
Kapitel 13: Einheit	207
Kapitel 14: Ewigkeit	211

EINLEITUNG

Stellen Sie sich einmal vor, Sie wären Träger eines der bedeutendsten Titel und Autoritätspositionen im größten und mächtigsten Königreich dieses Universums. Es gäbe neben Gott, wenn überhaupt, nur wenige, die es wagen könnten, sich mit Ihnen zu vergleichen. Sie wurden von Gott selbst geschaffen und für Ihre Position ausgerüstet. Von Anfang an wussten Sie, dass Sie dies nicht durch eigenes Zutun oder Ihre Willenskraft erreicht hatten. Alles an Ihnen und um Sie herum war schon von vornherein akribisch genau geplant worden. Ihnen wurden Weisheit und Schönheit in einem Maß zuteil, von dem andere nur träumen können. Schlussendlich wurden Sie damit beauftragt, Gottes größte Schöpfung, den Menschen, zu »bewahren«. Für diese Aufgabe wurden Sie gesalbt und dann im Paradies platziert, dem Garten Gottes. Ihr Name ist Luzifer, der Erzengel.

Täglich wurden Sie Zeuge davon, wie Gott selbst in der Kühle des Abends in den Garten kam, um sich mit seinem Sohn Adam und seiner Tochter Eva zu unterhalten und Gemeinschaft mit ihnen zu pflegen. Sie wurden eifersüchtig und begannen, die Ehre, den Respekt und die Gemeinschaft zu begehren, welche die Menschen ihrem Schöpfer und Vater gegenüber zum Ausdruck brachten. Während Sie sich danach sehnten, so wie Gott zu sein, erschienen Sie Adam und Eva als Engel des Lichts, der ihnen fast unmerklich einflüsterte, dass auch Sie wie Gott sein könnten.

Aber Ihr teuflischer Plan misslang und Sie wurden »verstoßen vom Berg Gottes« (s. Hes 28,16). Gott verfluchte Sie mehr als alle anderen Tiere auf der Erde ...

Sie waren der »**gesalbte** Cherub mit den ausgebreiteten Flügeln« (s. Hes 28,14). Lassen Sie diese Worte tief in Ihren Geist sinken, während Sie dies lesen. Sie waren, Sie waren, Sie **waren**, aber Sie

sind es nicht länger. Die Salbung ist dahin mit allem, was Sie einmal besessen haben und was Ihnen gegeben worden ist.

Bedauerlicherweise war Luzifer nur der Anfang. Seit damals sind ihm Tausende und Abertausende gefolgt. Luzifer wurde vom »Glanzstern« (s. Jes 14,12) zum »Prinz der Dunkelheit«, vom »Begünstigten« zum »Gefallenen«. Seit dieser Zeit hat der Teufel angefangen, Pläne zu schmieden und zu betrügen, um die Rechnung zu begleichen. Sein Ziel ist es, für immer und ewig alles mit sich hinabzureißen, was nur möglich ist.

Der Trophäenschrank des Teufels ist mit »Trophäen« jeder Generation vollgestopft. Seine Geschicklichkeit hat Eva vom Paradies ins Gefängnis gelockt. Salomo wurde von seinem Hingebensein Gott gegenüber zum Anbeten von Göttern verführt – trotz der von Gott gegebenen Weisheit und Salbung. Saul begann als der erste von Gott gesalbte König Israels – er prophezeite gemeinsam mit den anderen Propheten –, und doch beendete er sein Leben mit den folgenden traurigen, aber treffenden Worten: *»... ich habe töricht gehandelt und mich sehr schwer vergangen!«* (1. Sam 26,21). Saul suchte bei einem Medium Rat und nahm sich dann selbst das Leben. Was für ein tragisches Ende nach so einem vielversprechenden Anfang! Simson begann, indem er die Philister terrorisierte, doch am Ende quälten und verspotteten sie ihn. Esau verkaufte sein Erstgeburtsrecht für eine Schüssel »Chili«. Demas flirtete mit der Welt und verließ den Dienst. Judas tauschte alles gegen einen läppischen Geldbetrag ein. Die Liste ist endlos. Ich selbst habe mit Männern gearbeitet, die ich als gesalbte Diener Gottes ansah und doch habe ich beobachten können, wie sie alles verloren – Schiffbruch erlitten und niemals wieder segelten.

Gerade heute habe ich eine E-Mail von einem Pastor und Freund in Malaysia erhalten, in der steht, dass er aufgrund moralischen Fehlverhaltens von seiner Position als Hauptpastor

zurückgetreten ist. In seinem Geständnis sagt er: »Ich weiß, dass viele Dinge, von denen wir geträumt haben, nun zerschmettert sind«.

Hiob drückt es folgendermaßen aus: »Wenn mein Herz sich wegen einer Frau hat betören lassen«, würde dies »meinen ganzen Ertrag entwurzeln« (Hi 31,9+12). Wie ein weiser Mann Gottes vor vielen Jahren gesagt hat: »Wenn das Haus fällt, dann ist sein Fall groß« (s. Mt 7,27); mit anderen Worten: Dies hat zahlreiche Konsequenzen, die nicht nur die Gemeinde vor Ort, sondern die Gemeinde als Ganzes erschüttern.

Es ist absolut notwendig, dass wir diesen unnötigen »Verlust« von Männern und Frauen Gottes stoppen. Jede militärische Operation muss notgedrungenerweise einige Verluste ertragen – das ist das Wesen des Krieges. Seit seinem ersten Engagement im Krieg hat Amerika einige Verwundete nach Hause gebracht, ganz zu schweigen von den Zehntausenden von »Leichensäcken«. Zum Glück hat sich in unseren letzten zwei Kriegen etwas verändert: Es gab einen drastischen Rückgang an der Anzahl der Toten und Verwundeten. Das birgt die einfache Frage in sich: Wieso?

Ein Teil der Antwort liegt in der Tatsache begründet, dass wir nun besser vorbereitet sind. Wir haben nicht nur mehr technisch ausgereifte Waffen, sondern auch eine bessere Einsicht in Bezug auf die »Kunstgriffe des Feindes«.

Auch wenn das vielleicht im natürlichen Bereich zutrifft, so ist es doch im Hinblick auf die geistliche Kampfführung ganz sicher nicht der Fall. Gottes Armee von Soldaten »stirbt« schneller denn je zuvor. Nach John Maxwell ist nur jeder Zehnte, der heute in den Dienst eintritt, auch mit 65 Jahren noch im Dienst. Das bedeutet, dass 90 Prozent vorzeitig ausscheiden. Dr. James Dobson schätzt, dass etwa 1.500 Menschen monatlich aus dem Dienst ausscheiden. Wenn der Leib Christi weiterhin

in dieser Geschwindigkeit ausblutet, wird er bald zum Gespött der Welt, ganz zu schweigen von den böartigen Horden der Finsternis.

Zurzeit wirkt es sicherlich so, als ob der Feind die Oberhand hat. Täglich, so scheint es, hören wir von einem weiteren »gefallenen Soldaten«. Die Strategie des Teufels ist so alt wie zuverlässig: »Schlage den Hirten und zerstreue die Herde«.

Ich habe direkt miterlebt, welche Zerstörung ein Mann Gottes, der »fällt« anrichten kann. Meine Frau und ich übernahmen die pastorale Verantwortung für eine Gemeinde, in der der Hauptpastor in moralisches Fehlverhalten involviert war. Die Auswirkungen, die dies auf die Gemeinde hatte, waren entsetzlich. Die Emotionen rangierten von Ärger bis Verzweiflung und überall dazwischen. Ein anderer Pastor sagte uns, dass es etwa fünf bis sieben Jahre dauern würde, bis das Vertrauen und die Stabilität in der Gemeinde wiederhergestellt sind – Gott sei Dank war das nicht der Fall.

In den frühen 1990er Jahren hörte ich einmal einem der »Senior-Heiligen« Gottes zu – ein Mann, der aus erster Hand die mächtige wunderwirkende Kraft Gottes in seinem Leben und Dienst erlebt hatte. (Ich habe beschlossen, alles nur irgendwie Mögliche von gestandenen und wahren Dienern Gottes zu lernen, Menschen, die den Stürmen des Lebens und den Tests der Zeit standgehalten haben.) Dieser Mann machte eine Aussage, die für immer in meinem Verstand und Geist nachhallen wird: »Sehr wenige Menschen erhalten die Salbung am Leben«. Diese Worte wurden vor mehr als einem Jahrzehnt gesprochen und doch haben sie noch immer denselben Einfluss auf mich. Ich bin fest entschlossen, durch die Gnade Gottes den »Lauf zu vollenden« (s. Apg 20,24; 2. Tim 4,7).

Grob ausgedrückt, kann die Salbung mit einem Gewinn im Lotto verglichen werden. In einem Moment sind Sie noch arm,

schaffen es gerade so von Tag zu Tag. Sie leben in einem sehr einfachen Haus mit nur wenig Luxus; Ihr Auto müsste dringend repariert werden; Sie haben wenig Kleidung und die, die Sie besitzen, zeigt deutliche Verschleißspuren; und neben all dem haben Sie einen ganzen Berg an Schulden. Plötzlich verändert sich dies alles, als Sie nämlich darüber in Kenntnis gesetzt wurden, dass Sie den ersten Preis in irgendeiner Art von Gewinnspiel, an dem Sie teilgenommen haben, gewonnen haben – Sie besitzen nun Millionen! Innerhalb weniger Tage, nachdem Sie den ersten Scheck erhalten haben, ziehen Sie los und kaufen sich ein neues Haus, ein tolles Auto, schöne Klamotten usw. Diese neue Quelle des Reichtums eröffnet Ihnen die Möglichkeit, das Leben zu leben, von dem Sie immer geträumt haben.

Die Salbung ist dem in vielen Dingen ähnlich. Gottes Gnade oder Salbung verändert Sie von dem, wie Sie einmal waren, zu einer Person mit der »Fähigkeit«, Dinge zu tun, von denen Sie vorher nur geträumt haben. Sie haben nun die Fähigkeit, zu predigen, zu lehren, zu singen und im geistlichen Bereich durch Prophetie, Heilungen, Worte der Erkenntnis und der Weisheit usw. zu wirken. Aber können Sie diesen neu gefundenen »Reichtum« auch beibehalten? Wissen Sie, wie man diese kostbaren Gaben und Privilegien verwaltet?

Ein Artikel in der »USA Today« mit dem Titel »Das Glück der Lottogewinner kann sich schnell zum Übel wenden« erzählt die traurigen aber wahren Fakten über Menschen, die riesige Vermögen gewonnen und wieder verloren haben. Nehmen wir z. B. einmal »William »Bud« Post, der 1988 in Pennsylvania 16,9 Millionen Dollar im Lotto gewonnen hat ... Post hat seinen ganzen Gewinn verloren und ausgegeben. Als er im Januar starb, lebte er von Sozialhilfe.« Der Artikel nennt noch ein anderes Beispiel: »Zwei Jahre, nachdem er im texanischen Lotto 31 Millionen Dollar gewonnen hatte, beging Billie Bob Harrel Jr. Selbstmord.

Er hatte Grundbesitz und Autos gekauft, seiner Familie, Gemeinde und Freunde Geld gegeben. Nach seinem Tod war nicht klar, ob noch Geld für die Grundstückssteuern vorhanden war«.² Der Artikel fährt in dieser Art mit anderen fort, die ein riesiges Vermögen gewonnen und verloren hatten.

Über die Jahre haben bestimmte Aussagen einen bleibenden, starken Eindruck auf mich hinterlassen. Ich habe das in einem meiner vorangegangenen Bücher schon einmal erwähnt, aber nichtsdestotrotz sind sie der Wiederholung wert. Ich beziehe mich auf ein Zitat eines großen Lehrers im Leib Christi, der gesagt hat: »Ich möchte keine Sternschnuppe sein«. Lassen Sie mich das ein wenig erklären. Nehmen Sie einmal an, dass Sie und einige Ihrer Freunde in einer sternklaren Nacht draußen sind, vielleicht weg von den Lichtern der Stadt und zum Himmel aufschauen. Sie stehen da und schauen sich die vielen Millionen Sterne an, jeder anders. (Ich bin mir sicher, die meisten von Ihnen haben dies das eine oder andere Mal getan.) Plötzlich, während Sie so schauen und die Sterne bewundern, schießt ein Meteorit über den Himmel und jemand sagt: »Hast du das gesehen?« Auf einmal sind alle fasziniert und gefangen von dem spektakulären Lichtausbruch, wie er über den Himmel schießt. Aber innerhalb von Sekunden ist er weg, verschwunden in die Dunkelheit, aus der er kam.

Da gibt es Männer und Frauen, die genauso sind; die für eine kurze Zeitspanne auftreten, große Männer Gottes; vielleicht liest jeder ihr Buch, hört sich ihre Aufnahmen an oder geht in ihre Konferenzen, und es scheint, als ob sie die volle Aufmerksamkeit der christlichen Welt haben – aber tragischerweise ist

² Oren, Dorell, »Lottery Winners' Good Luck Can Go Bad Fast«. *USA Today* (26. Februar 2006, im Internet abgerufen unter: <http://www.usatoday.com/news/nation/2006-02-26-lotteryluck.x.htm>).

das nur für einen Moment und dann sind sie verschwunden. Und wenn Sie fragen: »Was ist mit diesem großen Heilungsevangelisten geschehen?« oder: »Was ist mit diesem großartigen Lehrer geschehen?« oder: »Was ist mit diesem großen Sänger oder Songwriter geschehen?«, dann antwortet Ihnen jemand: »Ach der, der hat Gott den Rücken gekehrt«, oder: »Er hat sich von seiner Frau scheiden lassen, ist in falsche Lehre abgerutscht oder verstrickte sich in irgendeine Art von sexueller Abhängigkeit«. So wenige Menschen »überleben« die Salbung.

Was Sie im Folgenden lesen werden, sind einige der grundlegenden Prinzipien, die ich in den 42 Jahren meines Dienstes gesammelt habe. Diese Prinzipien habe ich verschiedenen Leitungsgruppen in der ganzen Nation, aber auch weltweit mitgeteilt. Es ist mein Gebet, dass Gott dieses Buch dazu nutzt, um Sie zu überführen, herauszufordern, zu verändern und zu leiten, wenn Sie sich danach sehnen, seinem Willen und seiner Absicht für Ihr Leben und Ihren Dienst zu folgen.

Ich glaube, dass die Prinzipien, die ich in diesem Buch aufdecken werde, grundlegend für ein geistliches Überleben sind. Wie schon zuvor erwähnt, habe ich über die Jahre hinweg versucht, mir große Männer und Frauen Gottes anzuschauen und von ihnen zu lernen – einige von ihnen kenne ich oder habe mit ihnen persönlich zusammengearbeitet –, und ich habe mir auch mein Leben genau angesehen und bin entschlossen, durch die Gnade Gottes den Lauf zu vollenden. Paulus sagt: »Ich habe den guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ... fortan liegt mir bereit der Siegeskranz der Gerechtigkeit ...« (2. Tim 4,7–8).

In meinem Buch *They Drank From the River and Died in the Wilderness* (Sie tranken aus dem Fluss und starben in der Wüste) erzähle ich davon, wie eine Million Menschen aus Ägypten auszogen. Sie haben den Lauf begonnen, aber nur zwei dieser einen Million

haben es bis in das verheißene Land geschafft. Das ist nicht gerade ein hoher Prozentsatz – wenn es ums »Überleben« der Salbung geht! Die Israeliten waren vom Übernatürlichen umgeben; sie sahen tagtäglich Zeichen und Wunder, z. B. als Gott sie mit dem Manna versorgte. Sie sahen, wie Wasser aus dem Felsen floss, und doch haben es nur zwei in Gottes Bestimmung geschafft. Deshalb müssen wir achtgeben.

Paulus sagt: »... damit ich nicht, nachdem ich anderen gepredigt, selbst verwerflich werde« (1. Kor 9,27). Das gilt nicht nur für Leiter, sondern für jeden Einzelnen von uns. Und aus diesem Grund möchte ich gemeinsam mit Ihnen einige Prinzipien anschauen, die uns helfen werden, die Salbung Gottes am Leben zu erhalten.

Das erste, worauf ich Ihren Blick zu Beginn dieser Studie lenken möchte, ist 1. Petrus 2,21. Dort heißt es über den Herrn Jesus Christus, dass er uns »ein Beispiel« hinterlassen hat, sodass wir »seinen Fußspuren« nachfolgen können. Also, lassen Sie uns Jesus als das »Modell des Sohnes« oder, wenn Sie es so wollen, als Rollenmodell betrachten. Im Laufe dieses Buches werden wir einige der Schlüssel im Leben Jesu diskutieren und dabei mit »Abhängigkeit« beginnen.

KAPITEL 1

ABHÄNGIGKEIT

*»Gott, mit unseren Ohren haben wir gehört, unsere Väter haben uns erzählt die Großtat, die **du** gewirkt hast in ihren Tagen, in den Tagen der Vorzeit. ... Denn nicht durch ihr Schwert haben sie das Land in Besitz genommen, und nicht ihr Arm hat ihnen geholfen; sondern **deine** Rechte und **dein** Arm und das Licht **deines** Angesichts, weil **du** Wohlgefallen an ihnen hattest« (Ps 44,2+4).*

GOTT MÖCHTE, DASS WIR UNS AUF IHN VERLASSEN

Für das christliche Leben gibt es kein besseres Modell als unseren Herrn Jesus Christus. In seinem Brief erzählt uns Petrus, dass Jesus uns *»ein Beispiel«* hinterlassen hat und dass wir *»seinen Fußspuren«* nachfolgen sollen (1. Petr 2,21). Auch wenn der Kontext dieses Verses sich speziell auf das Leiden bezieht, so ist Jesus nichtsdestotrotz in allen Dingen unser herausragendes Vorbild. Er ist in der Tat das *»Modell des Sohnes«*, und im Hinblick darauf sagt Jesus in Johannes 5,19: *»Der Sohn kann nichts von sich selbst tun ...«*. Welch fantastische Aussage! Jesus Christus, der Sohn Gottes, das fleischgewordene Wort, sagt in seinem irdischen Leben: *»Aus mir selbst heraus kann ich absolut nichts tun«*. Getrennt vom Vater kann der Sohn nichts tun.

Wenige Verse später, in Johannes 5,30, sagt Jesus: *»Von mir selbst aus kann ich nichts tun«* (NGÜ). Mit anderen Worten: Ich bin nicht derjenige, der auch nur eine einzige Sache selbst initiiert. Jesus praktizierte nicht die *»Visualisierung«* – eine Idee, die besagt, dass alles, was wir uns bildlich vorstellen können, Rea-

lität werden kann. Viele Lehrer behaupten heutzutage, dass es nur darum ginge, sich beispielsweise eine Versammlung von 1.000 Menschen bildlich vorzustellen. Ist man dazu in der Lage, so sagen sie, wird diese Vorstellung auch Realität. (Jesus, der Arme, hatte offensichtlich nur den Glauben für 12.) Nein, er war von seinem Vater vollkommen abhängig und sagte: »Was auch immer ich den Vater sagen höre, das sage ich, was auch immer ich den Vater tun sehe, das tue ich. Ich tue nichts aus meinem eigenen freien Willen heraus« (s. Joh 5). Im Grunde genommen sagte er: »Ich bringe nichts selbst hervor, sondern ich höre. Ich bin vollkommen abhängig vom Vater«.

In einem späteren Abschnitt wandte sich Jesus seinen Jüngern zu und sprach: »... *getrennt von mir könnt ihr nichts tun*« (Joh 15,5). Ich bin davon überzeugt, dass einer der wichtigsten Schlüssel zu Langlebigkeit und anhaltendem Segen im christlichen Leben der ist, in absoluter und völliger Abhängigkeit von Gott zu verharren. Ich muss vollkommen davon überzeugt sein, dass:

1. »... ich weiß, dass in mir, das ist in meinem Fleisch, nichts Gutes wohnt ...« (Röm 7,18).
2. ich, außer durch die Gnade Gottes, nicht die Fähigkeit habe, überhaupt etwas für das Königreich Gottes leisten zu können.
3. ich von ihm völlig abhängig bin.

In Matthäus 5 ging Jesus auf einen Berg, versammelte seine Jünger um sich und begann, sie zu lehren. Sein Ziel war es, seinen zukünftigen 12 Aposteln ein Verständnis seines Königreiches weiterzugeben. Er beginnt mit dem Schlüssel für alle weiteren Prinzipien seines Königreiches, indem er feststellt: »*Glückselig die Armen im Geist, denn ihrer ist das Reich der Himmel*« (Mt 5,3). Das Wort, das hier im Griechischen für *arm* verwendet wurde, ist sehr interessant, denn wortwörtlich genommen bedeutet es: »*Glückselig die [Bettler], denn ihrer ist das Reich der Himmel*«.

GESEGNET SIND DIE BETTLER

1987 war ich das erste Mal in Indien, um dort für eine Woche in einer Bibelschule direkt außerhalb von Hyderabad zu lehren. Eines Nachmittags bot mir jemand an, eine Stadtführung mit mir zu machen. Dies war das erste Mal, dass ich Indien besuchte – abgesehen von einem kurzen Aufenthalt am Flughafen von Bombay –, und ich war sehr gespannt darauf, diese faszinierende Kultur kennenzulernen.

Wenn Sie jemals in Indien waren, werden Sie wissen, dass die Menschen dort jede sich nur bietende Transportmöglichkeit nutzen. Es gab Karren, die von Pferden gezogen wurden, Karren, die von Menschen gezogen oder geschoben wurden, Fahrräder, Roller, Lastwagen, Busse, ... – so ungefähr jedes Transportmittel, das man sich nur vorstellen kann. Jedes dieser Vehikel war bis zum Umfallen beladen, und es schien fast so, als ob der Verkehr seinen eigenen Willen hätte, wie er sich so die Fahrbahn entlangschlängelte. Ich war vollkommen überwältigt und gefesselt von dem, was um mich herum vor sich ging.

Während wir dann an einer Ampel warteten, hörte ich eine Stimme und drehte mich um, weil ich annahm, dass dies der Fahrer gewesen war. Doch dem war nicht so. Als ich die Stimme ein zweites Mal hörte, schaute ich mich wieder um und sah direkt neben mir einen vielleicht 8–12-jährigen Jungen auf dem kleinen Mittelstreifen sitzen. (Sein Alter war aufgrund seiner körperlichen Verfassung schwer zu schätzen.) Sein Körper war völlig verdreht, seine Arme deformiert, seine Beine unter ihm verknotet und er bettelte.

Ich erinnere mich, wie ich den kleinen Jungen anschaute und mir dabei klar wurde: Das ist genau das, was Jesus meinte, als er sagte: *»Glückselig die [Bettler], denn ihrer ist das Reich der Himmel«* (Mt 5,3). Wissen Sie, dieser kleine Junge hatte erkannt, dass er

nicht die Kraft, Fingerfertigkeit oder Mobilität hatte, um eine Maschine zu bedienen oder irgendetwas anderes zu tun, außer zu betteln. Folglich hatte er sich darauf reduziert, mithilfe der Großzügigkeit und Güte anderer zu überleben, wenn man so will. Mit anderen Worten, sein Leben war von dem Einkommen, dem Reichtum und der Gnade anderer abhängig. Er war ein Bettler und sich darüber im Klaren, dass er sein Leben niemals selbstständig würde meistern können; und so lebte er in vollkommener Abhängigkeit von anderen. Wenn ihm niemand half, dann hatte er auch nicht die Möglichkeit, es selbstständig zu schaffen.

Dies ist das erste Prinzip, das uns Jesus im Hinblick auf das Königreich Gottes gab. Wenn wir ein Teil dieses Königreiches sein wollen, dann lautet das erste Prinzip: »Glückselig die Bettler«. Wir müssen völlig davon überzeugt sein, dass wir in uns und aus uns selbst heraus absolut nichts leisten können, und müssen uns somit als Bettler sehen. Ich habe dies Menschen in der ganzen Welt erzählt, und ich schäme mich nicht, auch Ihnen zu sagen, dass ich geistlich gesehen ein Bettler bin. Es vergeht kaum ein Tag, an dem ich nicht auf mein Angesicht vor Gott niederfalle, bildlich gesprochen meinen Zinnbecher vor ihm hochhebe und sage: »Gott, gib mir von deinem Reichtum, gib mir von deinem Lebensunterhalt«.

Beachten Sie, wie Matthäus 5,3 weitergeht: *»Glückselig die [Bettler], denn ihrer ist das Reich der Himmel«*. Es heißt hier nicht: *»ihnen wird das Reich der Himmel gehören«*. Mit anderen Worten: Dem Bettler stehen alle himmlischen Ressourcen zur Verfügung. Was für eine wunderbare Aussage! In der Bibel heißt es: *»Wenn aber jemand von euch Weisheit mangelt, so bitte er Gott ...«* (Jak 1,5). Gott ist ein Gott, der Sie in jedem Bereich Ihres Lebens mit dem versorgen möchte, was Ihnen fehlt.

Sogar der Apostel Paulus fragte: *»Und wer ist dazu tüchtig?«* (2. Kor 2,16). Können Sie sich vorstellen, wie Paulus das sagt?

Einer der brilliantesten Theologen, der von einem der größten Lehrer seiner Zeit unterrichtet worden war: Gamaliel. Paulus bezeichnete sich selbst als der Pharisäer unter den Pharisäern, sein geistlicher »Stammbaum« war bildlich gesprochen einen Kilometer lang und doch sagte er: »Ich bin unfähig. Ich selbst bin nicht gut genug, um das Wort Gottes hinreichend zu lehren, doch meine Zulänglichkeit liegt in Gott selbst«. Wenn das nun für Paulus zutrifft, wie viel mehr dann für Sie und mich? Und so versucht Gott uns an den Punkt der vollkommenen Abhängigkeit von ihm zu führen.

GEBET – UNSER ZUGANG ZU GOTT

Die Jünger bitten Jesus in Lukas 11, sie zu lehren, wie man betet. Mein Vater sagte oftmals: »Dies ist das einzige Mal im gesamten Neuen Testament, dass die Jünger um Lehre gebeten haben«. Es gibt keine Überlieferung darüber, dass die Jünger gesagt hätten: »Lehre uns predigen«. Es gibt auch keine Überlieferung, die besagt, dass die Jünger gebeten hätten: »Lehre uns das Lehren« oder: »Lehre uns, auf dem Wasser zu laufen« oder vielleicht: »Lehre uns, Dämonen auszutreiben«.

Eines Tages hatten die Jünger allerdings ein kleines Problem, also kamen sie zu Jesus und sagten: »Weißt du, gestern hatten wir keine Probleme, Herr. Die Dämonen sind einfach so aus den Menschen ausgefahren. Aber heute scheinen sie irgendwie ganz schön dickköpfig zu sein«. Da sagte Jesus zu ihnen: »Lasst das Mittagessen ausfallen und dann versucht es noch mal«. Das ist meine Übersetzung. Seine genaue Antwort lautete: *»Diese Art kann durch nichts ausgefahren als nur durch Gebet und Fasten«.*